

# TRANSGERMANIA

## Koffergeschichten zu Global Citizenship

### Atempause in der PostUNmoderne

Schon früh am Morgen laufen sie wie die Ameisen hin und her, in alle Richtungen, nirgendwohin. Hektik und bisweilen ein Hauch von Panik liegen in der lauen Frühlingsluft. An den Tischen der Lounge gönnen sie sich kurz einige Minuten Rast, wenn sie nicht schnell noch die letzten Mails beantworten. Ihre Blicke verirren sich dann kurz aus dem Fenster. Beginnen sie etwa zu träumen, oder ist es nur ein Anflug von Langeweile? Danach verfallen sie rasch wieder in denselben Turborhythmus des Alltags. Auf Gleichschritt getrimmt lassen sie sich beinahe wie versklavt in den Strom unserer Zeit mitreißen. Kaum jemand will sich selbst dabei ertappen müssen, darüber zu grübeln, wie beklagenswert vieles geworden sein mag. Noch weniger wagen es, dagegen aufzubegehren. Denn wie das Frühlingsgemüse spriesst vielerorts bereits Abneigung bis Hass ganz allgemein gegen alles, was anders ist und unsere betäubende Alltagsroutine empfindlich stören könnte. Die Dinge haben gefälligst in ihren Bahnen zu bleiben. Wer ausschert, dem droht, mitleidlos aussortiert zu werden. Es wurde sich ja nicht an die Spielregeln gehalten. Währenddessen ist die Hoffnung auf Freiheit durch Wohlstand der naive Strohhalm unserer Zeit, an denen sich alle auf- und hochzuraffen versuchen. Gleiches Recht für alle! Wer abrutscht, dem fehlt eben das nötige Anforderungsprofil für unser postmodernes Leben. Pech gehabt! Selbst dagegen wagt in diesen Unzeiten kaum jemand aufzuschreien und die absurde Stille zu durchbrechen, die alles in ihrem Erhaltungswahn zerstört. Ernsthaft etwas verändern? Nein, um alles in der uns drohenden Hölle nicht, gehen auch noch so viele arme Schlucker und verlorene Seelen dabei d'rauf. Geduldet werden allerhöchstens ein wenig Neugier und ein kleiner, wirklich nur winzig kleiner Hauch von Mitleid für diejenigen, die wie der dumme August im Zirkus trotz unzähliger, noch so vielversprechender Versuche den Strohhalm immer wieder herunterrutschen. Mehr als das darf nicht sein. Mehr wäre grenzüberschreitend ins Chaos. Von ganz hoch oben schallt jedesmal warnend amüsiertes Gelächter, wenn der dumme August 'mal wieder mit allen Vieren strampelt, um letztendlich wieder in die Tiefe des Lebens zu fallen. Gleichzeitig feiern sie dort diejenigen, die sich brav emporgeklommen haben. Und sie merken nicht, wie und wohin der Strohhalm sich biegt.

Am Kaffeeautomaten begegnet der Morgenroutine auf einmal ein solches Augustgesicht in auffallend hellen Leinenhosen. Sein auf die wenigen mit sich geführten Habseligkeiten reduziertes Leben mutet auf den ersten Blick wie heruntergefah-

ren an. Heruntergefahren? Herunterfahren kann man einen Computer. Den kann man danach ja auch wieder einschalten, wohingegen das Leben eines Menschen heruntergefahren endgültig aus ist. Dieses Zufriedenheit ausstrahlende und überraschend offene Gesicht ist hingegen quicklebendig. Lebt es nicht gar mehr als viele andere und führt uns damit die Morbidität eines normierten Beschleunigungslebens vor? Es dürfte gern schon so Mitte bis Ende sechzig sein. Das gerät hingegen schnell aus dem Sinn, weil seine unkonventionell lockere Art so viel frischer rüberkommt als all die überzogen ambitionierte Selbstdisziplin so mancher Jungkarriere. Aus seinem bescheiden wirkenden Blick sprudelt dafür um so mehr Lebenserfahrung, die in seinem Gegenüber eine gewisse, sonst so selten zu spürende Begeisterung gebärt. Als es beginnt eine seiner Geschichten zu erzählen, vibriert die gestresste Morgenluft durch eine Lebensfreude, die man für sein Alter gar nicht mehr für möglich halten würde. Es schwelgt in seinen Erinnerungen an ein vollkommen ungleiches Paar, das es vor langer Zeit kennen gelernt hatte. Ganz unverhofft waren da die ungezügelte Leidenschaft für Abenteuer und das geduldige Beharren auf Geborgenheit zusammengetroffen. Niemand im Umfeld des Paares hatte einen Pfifferling darauf verwettet, dass sie es lange miteinander aushalten würden. Und tatsächlich gestaltete sich ihr Zusammenleben von Anfang an äußerst turbulent. Ständig drohte die Spannung zwischen dem von Vorwärtsdrang genährten Fernweh und der Sehnsucht nach Wurzeln ihre Beziehung auseinander zu reißen. Es war ein ständiges Gehen und Kommen, ein mühsames Auf und Ab. Doch während sie seitdem unzählige Paare sich trennen sahen, leben sie bis heute noch immer zusammen. Die Nachfrage, wie ihnen das denn bloß gelungen sei, entlockte dem Gesicht ein breites Lächeln und allein zwei Worte: bedingungslose Liebe! Fast lethargisch anmutend schlendert es sodann vom Kaffeeautomaten durch die sich weiter mit hektischem Morgenleben füllende Lounge. Die Gelassenheit seiner Bewegungen verstört, während seine eingefallenen Augen Geborgenheit in der Anonymität der Masse zu suchen scheinen.

So überraschend wie das Gesicht aufgetaucht war und wieder verschwand, steht plötzlich ein nicht allzu großer, ausgebleichener und etwas ausgebeulter Koffer verwaist in der Lounge herum. Wem er gehören mag und wie es dazu kam, dass er dort jetzt so allein wie das Gesicht vom Kaffeeautomaten zurückgeblieben ist? Bei näherer Betrachtung lässt das Aussehen des Koffers gar den Schluss zu, dass er zu ihm

# TRANSGERMANIA

## Koffergeschichten zu Global Citizenship

gehört. Was mag d'rin sein in dem Koffer? Viel passt da ja nicht rein, aber sicher kann sein Inhalt ein wenig mehr darüber erzählen, was für ein Mensch es ist sowie wie und vor allem wo es lebt. Dann könnte man wenigstens dafür sorgen, dass es den Koffer wieder zurückbekommt. Sich beinahe in diese Gedanken verlierend, fordert ein leises, trotzdem penetrantes Klingeln aus dem Koffer die volle Aufmerksamkeit zurück. Was nun? Wenn der Koffer jetzt geöffnet würde, könnte schon morgen vieles anders sein. Woran dann noch festhalten, wenn der Strohalm aus Gewissheiten und Vertrautheit immer kürzer wird? Gleichwohl wird überall und ständig ja so viel von Veränderungen geredet. Wie sollten wir ihnen da entkommen können? Könnte gegen die Angst vor dem unbekanntem Morgen dabei helfen, Veränderungen mehr als Erweiterung denn als Verlust zu verstehen, indem nach dem Positiven in ihnen gesucht wird? Müssen Veränderungen nicht auch etwas Positives haben? Hat das Leben wohl seine eigene Logik, die aus dem Zusammenwirken aller natürlichen und menschlichen Kräfte den äußeren Zirkel unserer Sozialisation bildet? Diese Logik zu ergründen, darin könnte die Kunst des Lebens bestehen. Sollten wir es also einmal ganz im Sinne Wolfgang Borcherts<sup>1</sup> versuchen, mitten durch den Regen, den Wind und das Feuer zu ziehen und an den Tropfensegen zu glauben, ein Kind zu sein und das Ungeheuer zu lieben, um das Gute zu suchen? Wer weiß, ob wir auf dieser Suche dann eventuell sogar wirklicher leben als in den uns vertrauten und all zu oft Geborgenheit vorgaukelnden Bahnen der zahlreichen Perversionen unseres postUNmodernen Alltags.

Der Koffer ist unverschlossen und lässt sich problemlos öffnen. Ist so etwas nun Sorglosigkeit oder Urvertrauen? Nach dem Öffnen präsentiert sich ein buntes Sammelsurium an ziemlich wertlosen Gegenständen. Allein ein Handy verspricht praktischen Nutzen. Vor allem könnte es zum Inhaber des Koffers führen. Auf den ersten Blick enttäuscht dennoch erst einmal auch dieses: kein einziger Kontakt ist eingetragen und obendrein hat es keinen Netzzugang. Allein das W-Lan funktioniert. Plötzlich öffnet sich eine App mit einem einzigen Symbolbild: ein Handy untertitelt mit „Atempause“. Beim Anklicken öffnet sich ein Text:

„Hallo, ich freue mich, dass du dir die Zeit für eine Atempause gönnst. Leben wir nicht in seltsamen Zeiten? Zunächst sah heute alles nach einem ganz normalen Tag für dich aus. Dann diese ungewöhnliche Begegnung am Kaffeeautomaten und jetzt auch noch dieser unscheinbare Koffer voller sinnloser Dinge. Lass dich durch deinen ersten Eindruck nur bitte nicht täuschen. Diese Dinge laden dich auf eine (ent-)span-

nende Reise ein. In unseren unübersichtlich gewordenen Transformationszeiten schenkt sie dir Zeit zum Innehalten für einen Aufbruch zu (Selbst-)Erkenntnis durch (Fremd-)Besinnung und Selbstbestimmung.“

Wohin soll solch eine Reise führen? In die Vergangenheit der Heimat oder in die Heimat der Zukunft? Doch in welche Heimat, in welche Zukunft? Der App-Text deutet erste Wegzeichen zu diesen Fragen an: „Die Dinge des Koffers bilden den Kompass zu einem Netz von Wurzeln für eine Neugestaltung der Zukunft unseres Lebens in Transgermania. Erste Wurzeln findest du am dritten Ufer des Rheins.“

Den Rhein nach seinem dritten Ufer absuchen? Was für eine sonderbare Reise mag das sein? Andererseits: vielleicht kommt diese Atempause gar nicht so ungelegen; der allzu rastlose Geist und die arg müde Seele könnten bei solch abtastendem Suchen in zeitlosen Räumen und entschleunigendem Flanieren durch entgrenzende Gedanken genussvoll in innere Ruhe und Muße eintauchen. Wäre dies aber nicht ein gefährlicher Stillstand? Oder eher ein Widerstand gegen die geistige Monotonie unseres dahingeeilten Lebens? Was alles könnte also auf dieser Reise werden, aus uns, aus dem Leben? Gedanklich hin- und hergerissen sowie noch immer recht zielstrebig und ungeduldig bahnen sich schließlich erste Schritte ihren Weg durch die Anonymität der Masse.

### Mögliche Arbeitsaufträge:

- Welche Themen und Fragen in der Geschichte berühren Sie insbesondere in Bezug zum Thema unserer Lehrveranstaltung?
- Formulieren Sie konkrete Themen und Fragen, zu denen Sie mehr erfahren und/oder mit denen Sie sich in einem Lernprojekt intensiver beschäftigen möchten.
- Schauen Sie in den Begleitmaterialien nach Anregungen zur Bearbeitung Ihrer Themen und Fragen.
- Erarbeiten Sie eine Fortsetzung oder Neufassung der Geschichte anhand Ihrer Fragen.
- Entwickeln Sie eigene Begleitmaterialien und/oder Lernaktivitäten für unser Seminar.

<sup>1</sup> Wolfgang Borchert: Versuch Es. In: Das Gesamtwerk. Büchergilde Gutenberg, Frankfurt a. M. 1988, S. 268.